1781

Rie Qudan

Tokyo Sympathy Tower

Roman

Aus dem Japanischen
von Ursula Gräfe

Hoffmann und Campe

Die Originalausgabe erschien 2024 unter dem
Titel 東京都同情塔 bei Shinchosha, Tokio.

1. Auflage 2025
Copyright © Rie Qudan 2024
This German language edition is published
by an arrangement with Penguin Books,
a member of the Penguin Random House Group
under license of SHINCHOSHA Publishing Co., Ltd
in care of Tuttle Mori Agency, Inc.
Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2025 Hoffmann und Campe Verlag,
Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg,
produktsicherheit@hoca.de
www.hoffmann-und-campe.de
Umschlaggestaltung: © ZeroMedia, München
Umschlagabbildung: © FinePic
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Gesetzt aus der Sabon LT Pro und GT Ultra
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-455-01934-6

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß
§ 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE

Der Turm zu Babel kehrt zurück. Der Tokyo Sympathy Tower wird unsere Sprache verwirren, und unsere Welt wird in Stücke zerfallen. Doch wird dieses Chaos nicht ausbrechen, weil wir, berauscht vom Fortschritt unserer Baukunst, dem Himmel zu nahe kommen und die Götter erzürnen, sondern weil wir in hartnäckiger Verblendung unsere Sprache missbrauchen, verfälschen, überdehnen und säubern, bis wir einander zwangsläufig nicht mehr verstehen. Alles, was wir sagen, wird zum Monolog, keiner wird mehr den anderen hören. Verloren fegen unsere Tiraden übers Land. Das Zeitalter des großen Selbstgesprächs bricht an.

Und wieder sah ich die Zukunft, diesmal im Spiegel der schwarz glänzenden Kacheln des Badezimmers, in denen sich meine Gestalt verschwommen abzeichnete. Architektinnen können in die Zukunft sehen. Sie offenbarte sich mir, auch wenn ich es nicht wollte.

Tokyo Sympathy Tower?

Natürlich war es nicht meine Aufgabe als Architektin, mir einen Namen auszudenken, und selbst

wenn ich Zweifel hegte, hatte ich gar nicht die Macht, etwas zu ändern, doch als der starke Strahl der Dusche mein Gesicht traf, begann mich der Klang des Namens Tokyo Sympathy Tower, seine Schreibweise, seine Bedeutung und das den Tower umgebende Machtgefüge, ja eigentlich alles daran, zu stören, doch jetzt gab es kein Zurück mehr. Bis dahin hatte ich ihn einfach nur den »Tower« genannt, und es hatte mir nichts gefehlt. Auch als der Wettbewerb anstand, sprachen wir im Büro immer nur von »dem Tower«. Es war mir egal, wie der Tower später heißen oder mit welchen ausgefallen Namensvorschlägen man weltweit für Aufsehen sorgen würde. In meinem Kopf hatte er bereits als Tower Gestalt angenommen, und das war er ja auch, ein Turm, nicht mehr und nicht weniger. Nach reiflicher Überlegung stand für mich fest, dass er für mich keine andere Bedeutung als die eines Turmes haben und ich mich inhaltlich nicht darauf einlassen würde. Die Billigung der Idee durch die Architektin war keine Bedingung für die Teilnahme am Wettbewerb. Doch als der »Tower« plötzlich zum »Tokyo Sympathy Tower« wurde, bekam er etwas Klebriges, das sich hartnäckig in meinen Gehirnwindungen festsetzte, sodass ich es nicht mehr loswurde, ganz gleich, wie viel Wasser ich mir übers Gesicht laufen ließ. Erfahrungsgemäß ein sehr schlechtes Zeichen.

Verrückt. Was bedeutete das? Verwirrt im Geiste. Ging das zu weit? Nein, im Gegenteil, der Begriff war eher zu eng gefasst. Außerdem konnte die Formulie-

rung »verrückt« als diskriminierend gegenüber geistig Behinderten empfunden werden. »Sprachgefühl« dagegen traf es ziemlich gut. Aber welches? Welches Sprachgefühl war verwirrt, verrückt? Das japanische. STOPP, Achtung, das klang zu pauschal. O.K., sagen wir, das der »zuständigen Experten«.

Auch wenn mir niemand in den Kopf schauen konnte, war die Autozensur dort fleißig am Werk. Ich war diesen unentwegt und heimtückisch wachsenden Zensor so leid, dass ich mir auf einmal wünschte, es mit mathematischen Gleichungen zu tun zu haben. Das kostete weniger Energie. Mathematische Gleichungen haben eine richtige Lösung. Man muss sich nicht ständig in die Zahlen hineinversetzen und alles umschreiben. Ich sehnte mich nach der sprachlichen Neutralität von Zahlen, nach ihrer universellen Verlässlichkeit. Aber es gab keine mathematischen Gleichungen in dem Bad. Nur den Tokyo Sympathy Tower, den Turmbau zu Babel und die zuständigen Experten. Wie konnte es sein, dass diese Experten, nachdem sie in so großer Zahl zusammengekommen waren und die Frage mit all ihrem geballten Wissen so ausführlich diskutiert hatten, am Ende auf einen Namen gekommen waren, der sich anhörte wie ein Clubresort? Natürlich nahm ich das negativ auf, verdammt. Negativ? Ein viel zu läppisches Wort. Nein, schrie es instinktiv in mir, nein und nochmals nein. Das durfte nicht wahr sein! Nein, so etwas durfte es nicht geben. Mit jeder Faser wehrte ich mich gegen diesen Übergriff des Tokyo Sympathy Tower. Und

jetzt wusste ich auch, woran er mich erinnerte: an meine Vergewaltigung.

Ich versuchte, durch das weiße Rauschen der Dusche zu der Erinnerung vorzudringen, die abzurufen mir lange nicht notwendig erschienen war. Ich war vergewaltigt worden. Fakt war, dass ein Junge, viel stärker als ich, meinen mädchenhaften Körper zu Boden gedrückt und mich vergewaltigt hatte. Aber mich, die Architektin mittleren Alters, mit diesem jungen Mädchen gleichzusetzen, dessen Interessen, Wünsche, ja sogar dessen Haut so ganz anders gewesen waren als die meines heutigen Ichs, erschien mir als eine Verzerrung der Wirklichkeit. Heute wäre ich lieber gestorben, als weiße Söckchen und Halbschuhe zu tragen. Also wollte ich dem Mädchen von damals einen anderen Namen geben. Das fiel mir nicht schwer, sie mochte Mathematik, also würde ich sie »Mathemädchen« nennen. Mathemädchen behauptete, vergewaltigt worden zu sein, aber der Junge, der das getan hatte, und die Leute, denen sie ihre Geschichte erzählte, erklärten, es habe sich nicht um eine Vergewaltigung gehandelt. Denn schließlich war der Junge, der sie angeblich vergewaltigt hatte, ihr Freund und sie außerdem in ihn verliebt gewesen. Sie habe ihn sogar zu sich nach Hause eingeladen. Mathemädchen fand nicht die richtigen Worte, die Tat des Jungen, in den sie verliebt war, so zu beschreiben, dass sie für jedermann als Vergewaltigung begreifbar wurde. Also wurde entschieden, dass sie nicht vergewaltigt worden war.

Dementsprechend konnte ich heute auch nicht wissen, was wirkliche Vergewaltigungsopfer empfanden. Ich hatte nicht das Recht, über die »Erfahrung, vergewaltigt worden zu sein«, zu sprechen und mich mit den wirklichen Opfern gleichzusetzen. Das wäre gedanken- und rücksichtslos ihnen gegenüber. Aber auch wenn es eine unangemessene Übertreibung sein mochte, fühlte ich, die Frau im Bad, mich durch das Projekt des Tokyo Sympathy Tower tatsächlich unterdrückt, verletzt und herabgewürdigt. Wenn ich eines Tages wirklich von einem Mann vergewaltigt würde, der nicht mein Freund und in den ich nicht verliebt war, würde ich vielleicht erkennen, dass meine gegenwärtigen Gefühle völlig fehl am Platz waren. Wenn ich eine echte Vergewaltigung erleiden müsste, würde ich vielleicht das Recht erlangen, mich öffentlich über die »Erfahrung, vergewaltigt worden zu sein«, zu äußern. Und könnte meine Opferrolle als überzeugende Grundlage für meinen Widerstand gegen den Tokyo Sympathy Tower nutzen. Nein, heute hatte ich es nicht mehr nötig, mich der qualvollen Erfahrung auszusetzen, ein Opfer zu sein. Als erwachsene Frau mit nackten Füßen in italienischen Pumps verfügte ich heute über Worte und Weisheit. So konnte ich den Jungen, der mich angeblich nicht vergewaltigt hatte, von einem Jungen, in den ich verliebt war, in einen Mann verwandeln, den ich hasste, und die Aussage »Es war keine Vergewaltigung« für alle Zukunft in »Es war eine Vergewaltigung« umwandeln.

Gut?

Eigentlich hatte ich mir nur den Schweiß abspülen wollen, aber plötzlich fühlte ich mich so schmutzig, dass ich mir die Haare wusch und mich von Kopf bis Fuß abschrubbte. Zu Hause badete ich normalerweise abends, wenn ich schon sehr müde war, ich tat es so geistesabwesend wie Geschirrspülen, ich seifte meine Haut routinemäßig mit Duschgel ein und spülte es wieder ab. Aber die Dusche in diesem Hotel, in dem ich zum ersten Mal übernachtete, machte die Reinigung meines Körpers zu einem bewussten Akt. Der Duschkopf ließ sich auf vier Strahlarten einstellen. Später las ich auf der Homepage der Marke, dass der »Nebelstrahl« dank einer neuen Technologie »ultrafeine Tröpfchen« produziere. Die ultrafeinen Tröpfchen hatten einen Durchmesser von 0,00001 Millimetern, während der Durchmesser bei herkömmlichen Duschköpfen 0,3 Millimeter betrage. Dieser beispiellos feine Sprühnebel durchdringe die Hornschicht der Haut und entferne nicht nur Schmutz aus den Poren, sondern erhöhe auch die feuchtigkeitsspendende Wirkung auf Haar und Haut. Das sanfte Streicheln des feinen Sprühnebels erinnerte mich daran, dass der Zweck des Duschens die gründliche Reinigung des Körpers war, also letztlich die Reinigung verstopfter Poren. Wer heute etwas von Hygiene versteht, weiß, dass es beim Zähneputzen nicht um eine oberflächliche Reinigung, sondern um die Entfernung von Zahnbelag geht. Statt die Zähne zu bürsten, ist es zur Vorbeugung von Parodontose und Karies wirksamer, sich auf die Entfernung von